

Datum: 16. Dezember

Sonntag: 3. Advent

Text: Römer 15, 4-13

Ort: Rade

Predigtreihe: I (neu)

Prediger: P. Reinecke

Liebe Gemeinde,

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig!

Alle Jahre wieder hören wir im Advent diesen Aufruf des Propheten

Jesaja: *Bereitet dem Herrn den Weg!*

Aber wie soll uns das gelingen, gute Wegbereiter des Herrn zu sein? Wie können wir Gott sozusagen standesgemäß empfangen? Etwa dadurch, dass wir das Weihnachtsfest möglichst perfekt vorbereiten? Dafür hätten wir dann nur noch eine gute Woche. Und bis dahin ist noch so viel zu erledigen: Grußkarten müssen geschrieben werden. Die Geschenke sind noch längst nicht alle besorgt. Die Einkaufsliste für die Festessen ist noch nicht einmal ganz geschrieben. Der Weihnachtsbaum muss auch noch ausgesucht und geschmückt werden. Die Fenster müssten noch einmal gründlich geputzt werden. Nicht zu vergessen die letzten Adventsfeiern: im Sportverein, in der Firma, das Weihnachtskonzert in der Schule, die Vorbereitungen im Kinderchor für Heiligabend.

Im Advent bleibt meistens nur wenig Zeit, sich auf den Advent zu besinnen, auf die Ankunft des Herrn bei uns. Denn wir haben noch so viel zu tun. Alle Jahre wieder. Dabei wissen wir doch ganz sicher, dass Gott sich nicht daran stört, wenn an Weihnachten nicht alles perfekt ist und die ungeputzten Fenster nicht den besten Durchblick bieten. Gott kommt es auf einen ganz anderen Durchblick an, liebe Gemeinde. Denn durch das meiste, womit wir uns im Advent beschäftigen, bereiten wir nicht dem Herrn den Weg. Sondern damit bereiten wir allenfalls uns selbst eine Menge Stress. Aber wie kann es dann gelingen, der Aufforderung des Propheten nachzukommen „Bereitet dem Herrn den Weg“?

Früher anfangen mit den Vorbereitungen? Ja, genau das ist es, ihr Lieben, viel früher anfangen! Aber dann auch ganz anders, als wir es in der Adventszeit gewohnt sind. Wie wir dem Herrn den Weg bereiten, das hören wir im Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom im 15. Kapitel. Denen schreibt er folgendes:

Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« Und wiederum heißt es: »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« Und wiederum: »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!«

Und wiederum spricht Jesaja: »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaïs und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.« Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Es scheint, als hätte der Apostel Paulus alles, was man einer christlichen Gemeinde sagen muss, in diesen Abschnitt gepackt. Und mittendrin in diesem großen Paket ein kleiner, aber alles entscheidender Satz: *Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.*

So bereiten wir dem Herrn den Weg. Entscheidend für unser Leben ist nicht, wie wir das nächste Weihnachtsfest feiern. Sondern entscheidend ist, dass wir vom 1. Advent Gottes in Jesus Christus herkommen und dass wir bewusst auf seinen 2. Advent zugehen, auf sein Wiederkommen in Herrlichkeit. Entscheidend ist, ob wir zwischen Weihnachten damals in Bethlehem und dem Wiederkommen des Herrn am Jüngsten Tag, ob wir in dieser Zwischenzeit einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat, und damit Gott loben. Das klingt ganz einfach und so selbstverständlich: einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat, und damit Gott loben. Aber das ist nicht einfach. Denn damals wie heute gibt es Menschen, die es schwer miteinander haben. Auch in der christlichen Gemeinde. Damals gab es

häufig Meinungsverschiedenheiten zwischen Gemeindegliedern mit unterschiedlichen Prägungen. Die einen kamen aus dem Judentum und waren es gewohnt, ganz bestimmte religiöse Vorschriften und Gesetze einzuhalten. Sie waren der Meinung, auch die nicht-jüdischen Christen müssten genau so leben wie sie. Sie sollten sozusagen erst einmal Juden werden, um dann richtige Christen sein zu können.

Auf der anderen Seite gab es dort Christen, die überhaupt kein Verständnis für diese Juden-Christen aufbringen konnten. Sie waren mit der griechisch-römischen Kultur und Götterwelt groß geworden und hatten dementsprechend ganz andere Vorstellungen vom Leben. Und dann gab es in der Gemeinde solche, die waren als Herrenmenschen erzogen worden, und wiederum andere, die ihnen als Sklaven zu Diensten sein mussten. Die einen fühlten sich von Hause aus wichtig, und die anderen waren in dem Bewusstsein aufgewachsen, weit weniger wert zu sein als ein Pferd. Diesen Christen mit ihren unterschiedlichen Lebensgeschichten und Prägungen trägt der Apostel auf: *Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.*

Entscheidend für euer Leben ist nicht mehr, aus welcher Kultur und Religion ihr kommt. Entscheidend sind nicht eure Sitten und Gebräuche. Sondern das einzig Wichtige war und ist für jeden von euch: Christus hat euch angenommen. Christus, der Sohn Gottes ist für euch in die Welt gekommen, er ist für euch am Kreuz gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten. Wer an ihn glaubt und zu ihm gehört, der kann sich nicht gegen den anderen stellen oder sich über den anderen erheben.

Sondern: Vergebt, wie euch durch ihn vergeben ist. Dadurch lobt ihr Gott, den Vater. Dadurch bereitet ihr euch vor auf das Kommen des Herrn. Damals, wie auch heute. Wie wäre es also, wenn wir uns in diesem Advent wieder auf Weihnachten vorbereiten, indem wir wieder dem Herrn den Weg bereiten.

Aber ganz anders als zu Zeiten des Propheten Jesaja, als er sagte: *Bereitet dem Herrn den Weg!* Und auch anders als zu Zeiten von Johannes dem Täufer, der die Menschen seiner Zeit auf das Kommen des Herrn vorbereitet hat. Denn wir leben nicht mehr vor

Weihnachten, sondern nach Weihnachten, nach Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Wir sind nicht Vorläufer des Herrn, sondern Nachfolger. Und Nachfolger sind auch Nachmacher. Durch Jesus Christus haben wir Gott zum Vater. Durch unsere Taufe wurden wir von Gott adoptiert.

Seitdem sind wir seine Töchter und Söhne. Als Kinder Gottes lernen auch wir wie die Kinder. Kinder lernen zunächst durch das Nachmachen, durch Imitieren von Vorbildern. Und was lernen wir bei unserem Vater im Himmel? Was ist das Prägende? Das Entscheidende ist: Er hat uns bedingungslos angenommen. Er hat uns so akzeptiert, wie wir nun mal sind: mit unseren Fehlern und Eigenheiten. Mit all unseren nicht immer so ganz angenehmen Prägungen, die wir in unseren Familien und unserer Umwelt mitbekommen haben.

Anders gesagt: Gott liebt uns sündige Menschen. Er weiß, dass wir nicht aus unserer Haut schlüpfen können, auch wenn wir uns noch so anstrengen. Wir bleiben immer Sünder. Wir schaffen es einfach nicht, wie Gott zu werden. Darum ging er den Weg andersherum: Gott wurde Mensch. An Weihnachten ist er sozusagen in unsere Haut geschlüpft. Als Mensch hat er an unserer Stelle, in unserer Haut die Folgen aller unserer Unzulänglichkeiten ertragen und erlitten bis hin zum Tod.

Das ist geschehen und davon leben wir. Das nehmen wir mit, wenn wir z.B. im Gottesdienst sein Wort hören. Daran haben wir Anteil, wenn wir im Abendmahl das Brot empfangen, das Christus gesegnet hat: Anteil an seinem Leib, der am Kreuz für uns dahingegeben wurde. Und im Kelch sein Blut, mit dem er uns sein Leben schenkt.

Wir loben ihn, indem wir dankbar empfangen, was er uns gibt. Wir loben ihn, wenn wir als Antwort darauf singen, beten und bekennen. Und wir loben ihn, wenn wir das dankbar weitergeben an die Menschen, mit denen wir zusammenleben und die uns begegnen. Dadurch lädt Gott auch sie ein, mit uns zu glauben und den zu loben, der uns so ganz und gar bedingungslos angenommen hat. Damit, ihr Lieben, bereiten wir uns und andere angemessen auf das Kommen des Herrn vor. Vor und nach Weihnachten. Also: Bereitet dem Herrn den Weg! **AMEN.**